

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. R. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. R. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 48.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 26. Februar 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile 30 Pfg., die Restzeile 20 Pfg.

4. Jahrg.

Rudolstädter Wirrungen.

Von einem kurzzeit in Thüringen sich aufhaltenden Berliner Politiker wird uns geschrieben:
Zunächst: nur Sozialdemokraten im Präsidium. Allerdings nicht im Deutschen Reichstage, sondern im Landtage von Schwarzburg-Rudolstadt. Das macht die Affäre etwas weniger europäisch bedeutsam, aber trotzdem schaut die politische Welt gespannt dorthin; denn es könnte sein, daß der in Rudolstadt jetzt bevorstehende Konflikt sozusagen Modell für die Ausübung in größeren Staaten werden wird. Auch anderswo ist ja, theoretisch zunächst, nicht undenkbar, daß es einmal eine Mehrheit der äußersten Linken gäbe. Was dann? Darüber gerätheln sich jetzt die Thüringer Politiker die Köpfe für ganz Deutschland.

Im Schwarzburgischen gibt es für die insgesamt rund 100 000 Einwohner des Fürstentums natürlich kein Zweikammersystem. Während im Deutschen Reich immer noch der Bundesrat genehmigen oder ablehnen kann, was der Reichstag beschloffen hat, entscheidet in Rudolstadt ein einziger Landtag über die Geschicke des Fürstentums. Er hat 16 Mitglieder, die, weil in Rudolstadt das Geldausgeben nicht so leicht ist wie in Berlin, auch nur 9 Mark tägliche Vergütung erhalten. Auch die Reiseflohen, die ihnen zustehen, machen bei der Ausdehnung des Fürstentums nicht allzuviel aus. Dafür haben die Schwarzburg-Rudolstädter Parlamentarier aber die Genehmigung allein die Landesgeschicke leiten zu können, ohne einen Bundesrat oder ein Herrenhaus über sich zu wissen. Unter diesen Abgeordneten sind vier aus den Wahlen der „Höchstbesteuerten“ hervorgegangen, während drei Viertel des Hauses, also 12 Herren, in allgemeiner, geheimer und gleicher Abstimmung gewählt werden.

Nun hat die Sozialdemokratie in den jetzigen Landtag 9 Mitglieder hineingebracht, besitzt also die absolute Mehrheit, und die muß sie auch sofort nach Kräften aus. Die bürgerliche Minorität, der Rest von 7 Volksvertretern, wurde überhaupt nicht mehr befragt, ob er sich am Präsidium beteiligen wolle, und es gab gleich 2 sozialdemokratische Präsidenten — die Zweizahl genügt zur Besetzung der nachbleibenden 14 — nämlich der Braunkauer Kaufmann Winter als ersten und den Rudolstädter Tischler Hartmann als zweiten.

Das ist aber erst das Präsidium. Da man das Eisen schmecken muß, solange es rot ist, erklärt die sozialdemokratische Mehrheit, erstens sollten den Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt fortan 32 000 Mark Gehalts-erhöhung wieder abgezogen werden, zweitens würden Staat und Kirche getrennt und die Schulen sämtlich verstaatlicht, drittens die Steuern reformiert usw. Wollte die Regierung das nicht, nehme sie die Anträge nicht an, so werde man den Etat nicht genehmigen. Dann sähe Schwarzburg-Rudolstadt, das immerhin 940 Quadrat-Kilometer umfaßt, sozusagen „auf dem Kropfen“, und man müßte nicht mehr aus noch ein. Zunächst wird also wohl der Landtag aufgelöst werden, weil er nicht arbeitsfähig im Sinne gemeinsamer Beschlüsse an Volk und Regierung sei; was dann aber kommen wird, das wissen nur die Götter. Denn es wäre doch auch denkbar, daß im neuen Landtage dieselbe Mehrheit wiederkehrte.

Vielfach hört man die Ansicht äußern, daß wir einen „Staatsstreich“ im Fürstentum erleben würden, nämlich die Überwindung eines neuen Wahlgesetzes, in welchem den Höchstbesteuerten mehr Sitze im Landtag eingeräumt werden. Niemand nimmt an, daß sich das Land der absoluten Herrschaft der Sozialdemokratie einfach fügen werde. Aus diesem Grunde aber wird die Fortsetzung des Konfliktes für weit größere Kreise von Interesse sein als nur für die Rudolstädter.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Reichstage verläutet, daß die geplante Wiederbringung der Erbschaftsteuer bis auf weiteres aufgegeben sein soll. Auch steht noch nicht fest, daß die Mehrausgaben für die Wehrevorlagen durch die vorjährigen Überschüsse des Reichshaushaltsetats ausgeglichen werden. Auch ein schließliches Blatt will wissen, daß die Erbschaftsteuer vorläufig zurückgestellt sei. Wahrscheinlich sei es aber, daß dem Reichstage eine Erhöhung der Wert- und Couponsteuer sowie eine Dividendensteuer vorgeschlagen werde. Die letztere Behauptung ist allerdings von der Regierung schon einmal zurückgewiesen worden.

Der englische Spion Brandon, der auf der Festung Babel interniert ist, soll dort einen Selbstmordversuch gemacht haben. In einer dunklen, stürmischen, regnerischen Nacht sei er durch das Fenster, dessen Gitter mit einer Felle durchzogen worden seien, ausgebrochen, habe sich an einem aus Abfällen von Knüpfarbeiten hergestellten Seil herabgelassen und habe unten einen Ausgang gesucht, als ihn der Wächterposten erwischte. Der Kommandant der Festung Babel erklärt zwar, daß ihm nichts dergleichen bekannt sei, doch hält das Blatt, welches die Nachricht zuerst brachte, eine Mitteilung nach wie vor aufrecht.

Von einer Anzahl Zeitungen wurde gemeldet, daß das gesamte Wülfenburger Jägerbataillon durch den Fürsten von Lippe zu einer Woche Kasernenarrest verurteilt worden sei, weil Jäger dem Landesherrn den Eid nicht erkannten, nicht die vorgeschriebene Ehrenbezeugung erwiesen hätten. Das ist unzutreffend. Von dem Kommandeur des Wülfenburger Jägerbataillons Nr. 7 in Bielefeld ist auf eigenen Antrieb, ohne Kenntnis und ohne Veranlassung des Fürsten, unter Beschränkung der Urlaubsgewährung für einige Tage besonderer Unterricht über Ehrenbezeugungen befohlen worden, weil mehrere Leute des Bataillons dem Landesherrn nicht die vorgeschriebene Ehrenbezeugung erwiesen hätten. Es handelt sich demnach um eine Maßnahme, wie sie überall in Truppenteilen angeordnet zu werden pflegt, wenn sich herausstellt, daß die Mannschaften nicht durchweg über die Ehrenbezeugungen hinreichend im klaren sind.

Der Etat der preussischen Lotterieverwaltung ist durch die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses in den Einnahmen um 18 405 800 Mark und in den Ausgaben um die gleiche Summe erhöht worden. Diese Erhöhung war notwendig infolge des Inkrafttretens der preussisch-süddeutschen Lotterie am 1. Juli d. J.

Der preussische Finanzminister hat in einem Rundschreiben an die kaufmännischen und industriellen Kreise die mögliche Schonung des Bargeldes und die weitestgehende Benutzung des Giroverkehrs empfohlen. Es heißt darin u. a.: Der bargeldlose Zahlungsverkehr würde eine weitere Förderung erfahren, wenn die Lieferanten auf ihren Rechnungen ihr Bank-Postfach, Sparkassen- oder ein anderes an den Giroverkehr angegliedertes Konto ersichtlich machen, so daß der Empfänger die Zahlung ohne Rücksicht auf die Giroverhältnisse bewirken kann. Seitens der Staatsbehörden wird in Zukunft bei der Wahl der Lieferanten die Möglichkeit der Zahlung im Girowege mit berücksichtigt werden. Bemerkt wird allgemein, daß die zur Zahlung angewiesenen Beträge den Kontoinhabern sofort im Giroverkehr usw. überwiesen werden, sobald die Leistung des Empfangsberechtigten der zahlenden Kasse überbracht ist. Das persönliche Erscheinen des Empfangsberechtigten an der Kasse oder die Entsendung eines Bevollmächtigten oder besonderen Voten wird dadurch entbehrlich.

Der Reichsverband deutscher Städte ist durch seinen Vorsitzenden beim preussischen Kriegsminister dahin vorstellig geworden, daß die kleinen Garnisonen erhalten bleiben und daß bei etwaiger Verstärkung des Heeres auch kleine Städte mit Militär zu besetzen seien. Der Kriegsminister antwortete, daß dies beabsichtigt sei. In rüder Linie würden diejenigen kleinen Städte berücksichtigt werden, die früher schon einmal Militär gehabt hätten.

Italien.

Das Annexionsdekret über Tripolis und die Libyen, welches schon bei seiner Einbringung im Parlament Gegenstand patriotischer Kundgebungen war, ist jetzt unter erneuten nationalen Huldigungen für Heer und Flotte ohne besondere Beipflichtung mit 440 gegen 33 Stimmen angenommen worden. Selbst der Sozialistischer Bischof stimmte dafür, da er „die sozialistische Partei nicht von den Gefühlen der Nation trennen“ wolle. Ein Redner, der erklärte, Italien hätte besser getan, Schulen zu bauen und Wege anzulegen, wurde überhört. Ministerpräsident Giolitti hielt eine längere, von großem Beifall begleitete Rede. Von dem Parlament wurden die Minister mit stürmischen Freudenkundgebungen begrüßt. Auch vor dem königlichen Schloß fanden begeisterte Ovationen statt.

Ein Londoner Blatt meldet, daß die Italiener Beirut in Kleinasiens bombardiert hätten, doch liegt bisher keine Bestätigung dieser alarmierenden Nachricht vor.

Persien.

Die persische Regierung hat dem Drucke Englands und Russlands nun ganz offiziell nachgegeben. Sie nimmt die Bedingungen der englisch-russischen Note vollständig an. Um den Schein der Selbstständigkeit noch etwas aufrecht zu erhalten, soll die Erhaltung der Integrität Persiens in dem Abkommen ausgedrückt werden. Das wird natürlich geschehen. In der Praxis hat diese Formel gar nichts zu bedeuten.

China.

Mit dem offiziellen Bericht des Kaiserhofes auf den Thron ist der energische Prinz Liang nicht einverstanden. Er ist daran, eine eigene monarchische Partei zu gründen. Sie nennt sich die Gesellschaft der Unerschrockenen und hat an Yuan-Schikai ein Schreiben gerichtet, in welchem sie mitteilt, daß sie mit den Waffen in der Hand gegen die Republik kämpfen werde. Ob sie Erfolg haben wird, dürfte allerdings zu bezweifeln sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. Febr. Der frühere Staatssekretär des Reichs-Kolonialamtes v. Lindequist ist jetzt auch aus der Armee ausgeschieden. Er bekleidete den Rang eines Hauptmanns der Reserve.

Berlin, 24. Febr. Nach neueren Meldungen hängt die Reise des Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamtes Dr. Soli nach Südwestafrika nicht mit deutsch-englischen Verhandlungen zusammen. Es ist lediglich eine Informationsreise.

Berlin, 24. Febr. Ein sozialdemokratischer Brauentag soll am Sonntag, den 12. Mai, veranstaltet werden und zwar international in Form von Demonstrationen für das allgemeine gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für die Frauen.

Bern, 24. Febr. In der Schweiz hat es Aufsehen erregt, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Goehre im Reichstage erklärte, die Schweiz sei im Gegensatz zu anderen europäischen Kulturstaaten dem Abkommen gegen den Mädchenhandel nicht beigetreten. Tatsächlich ist die Ratifikation des Abkommens durch die Schweizer Regierung schon am 8. Juni 1904 erfolgt.

Brüssel, 24. Febr. Der belgische Kriegsminister Dellebaut hat seinen Abschied eingereicht, da er dem Drängen der Rüstungsfreunde nicht nachgeben will, sondern nur für seine Pflicht hält, die Neutralität Belgiens zu wahren.

Hof- und Personalmeldungen.

Am 7. März trifft der Kaiser auf dem Flottenflaggschiff „Deutschland“ in Cuxhaven ein und nimmt dort am 8. März die Besichtigung der Marineanlagen vor. Die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ hat Befehl erhalten, am 29. Februar eine Mittelmeerreise anzutreten. Die Yacht wird Pola anlaufen, wo der Kaiser sich zur Fahrt nach Korfu einschiffet. Ein Dachtorpedoboot und ein Kreuzer begleiten die Kaiserliche Yacht. Ob Zusammenkünfte mit dem Kaiser und dem Thronfolger von Österreich beabsichtigt sind, steht noch nicht fest.

Kaiser Franz Josef hat im Sommergarten den ersten Spaziergang im Freien unternommen. Der Kaiser ist fast vollständig genesen. Der Monarch sieht sehr gut aus.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

Mittelnachtsfeier für ein Dorf. Der frühere Einwohner von Nischendorf bei Landeshut in Schlesien, Franz Wenzel, hat seiner Heimatgemeinde fünf Millionen Mark testamentarisch vermacht. Er war vor Jahrzehnten ausgewandert und ist in Amerika durch glückliche Spekulationen aneignungsum reich geworden. Die Einnahmen der Stiftung sollen zur Beseitigung der Grunderwerbskosten der geplanten Bahn-Viehaus-Grubenbauden, zur Wohltätigkeitsarbeit, zu Darlehen usw. verwendet werden.

Wohltäter in Offenbach a. M. In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Offenbach a. M. wurde mitgeteilt, daß Fabrikant Ludo Meyer der Stadt für allgemeine Zwecke 100 000 Mark geschenkt habe. Weiter wurde ein Vermächtnis des Fabrikanten Ludwig Krumm von 800 000 Mark angenommen, deren Zinsen zur Unterhaltung bedürftiger Kranken im Stadtkrankenhaus verwendet werden sollen.

Der drohende englische Nietenstreik. Man weiß in London noch immer nicht, was werden wird. Eine Abordnung von 23 Nietenbesitzern hat dem Premierminister einen unerwarteten Besuch abgestattet und fast zwei Stunden mit ihm zugebracht. Das Resultat dieser Konferenz wurde geheimgehalten. Die Tatsache, daß der aus Wales stammende Schiffsanleger Lord George, der sich sonst nicht so leicht eine Erfolg versprechende Gelegenheit entgehen läßt, seine Popularität zu erhöhen, wortlos beiseite läßt, gilt in politischen Kreisen als Zeichen dafür, daß ihn seine Kaiser-Freunde von der Fruchtlosigkeit aller Versöhnungsversuche überzeugt haben. In Nieten- und Eisenwerke haben angeblich infolge der durch den drohenden Streik verursachten kommerziellen Störungen mehrere große Eisenwerke den Betrieb eingestellt, und 8000 Mann sind infolgedessen drohtlos geworden. Jedenfalls werden viele Fabriken im Falle des Ausstandes schließen müssen, und Tausenden von Arbeitern ist bereits für diesen Fall gekündigt worden. Die Preise der Kohlen sind beträchtlich gestiegen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(22. Sitzung.)

Berlin, 24. Febr.

Der größte Teil der heutigen Sitzung war der Besprechung der Lage der Kanakisten gewidmet. Von allen Seiten wurde eine Besserstellung der Kanakisten aufs wärmste befürwortet. Auch der Reichs-Kolonialminister und Gefangenenausschreiber nahm an sich an.

Geheimrat Bläse vom Justizministerium gab zu, daß der Dienst der Gefängnisbeamten bedeutend verantwortungsvoller und anstrengender ist, als der anderer Beamten, meinte aber, wenn man bei einer Kategorie von Beamten aufzusehen anfängt, so sei gar nicht abzusehen, wie viele andere dann noch mit gleichem Recht dasselbe verlangen würden.

Wegen dieser ablehnenden Antwort richtete der Abg. Dr. Liebknecht Angriffe gegen die Justizverwaltung, so daß sich Justizminister Bessler veranlaßt sah, in sehr energischer Weise die Angriffe Liebknechts zurückzuweisen.

Im weiteren Verlauf der Debatte kam es dann noch wiederholt zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Regierungsv Vertretern und dem Abg. Liebknecht. Schließlich aber wurde der Justizetat erledigt und das Haus wandte sich der zweiten Beratung des Gesetzes über den Erwerb zweier weltlicher Doppelbürgerschaften und der Beteiligung des Fiskus an privaten Dampf-Schiffahrtsgesellschaften zu. Über diese Vorlagen, die bereits eingehend in der Kommission beraten worden sind, erlittete der Abg. Dr. Kirch (noll.) einen sehr eingehenden Bericht. Der Berichterstatter kam zu dem Schluss, daß die Vorlagen zur Annahme zu empfehlen seien.

Sämtliche Parteien sprachen sich für die Vorlage aus, wenn auch hier und da einzelne kleine Bedenken geäußert wurden. Nur die Nationalliberalen hatten ernsthafte Einwände zu erheben, da sie befürchteten, daß eine Folge der Vorlage die Verschärfung der Schiffsahrt und eine Benachteiligung der privaten Schiffer sein würde. Handelsminister Sydow gestand jedoch diese Bedenken, indem er nachwies, daß gerade die privaten Schiffer den größten Vorteil von dem Gesetz haben würden. Darauf wurde das Gesetz in zweiter Lesung angenommen.

Die Tagesordnung war damit erledigt und das Haus vertagte sich auf Montag.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 27. Februar.

Sonnenaufgang 6⁰⁰ | Monduntergang 4³⁰ B.
Sonnenuntergang 5⁵⁵ | Mondaufgang 10¹⁰ B.
1807 Amerikanischer Dichter Henry Longfellow in Portland
geb. — 1823 Französischer Orientalist Ernest Renan in Tréguier
geb. — 1800 Dichter Albert Rösser in Dresden gest.

Das Musterdorf. Brandenburg a. d. Havel hat beschlossen, am Ufer des Goerdelers ein Museumdorf anzulegen. Ein Museumdorf? So etwas gibt es auch schon? Wird mancher fragen. Ja, es klingt ein wenig wie Schmerz in der Mitteilung. Das Dorf ist für das Museum reif geworden! Man kann nur mit Sorge und Schrecken an diese Entwicklung denken. Zunächst einmal, das man so wenig Sinn für die Werte Schönheit des dörflichen Besitzes trifft. Einst waren die Häuser Schmuckstücke, wohl angeordnet, den Zwecken, denen sie praktisch zu dienen hatten. Aber in ihrem Aufbau ein Abbild des gesunden und doch dichterischen Sinnes der Landbewohner und ein Zeichen zugleich der Stammesart und in der Charakter der Landschaft hineingestellt, das die Dämonen der Erde aus dem Boden gewachsen zu sein schienen. Wie schnell hat Mode und Verstandlosigkeit hier ausgeräumt. Nüchternheit ist Trumpf geworden. Dann aber: in diesen Dörfern war alles echt, die Seele und die Gegenstände. Der Stuhl, der Ofen, die alten väterlichen Bilder, das Geschütz — sie alle waren voller Bedeutung, waren derb, solide, kraftvoll wie reches Bauerntum. Bald zog ein Städler nach dem andern aus. Die geistige Trübe holte ein kundiger Händler, der Binnenteiler und Bauernschädel schmückte die Salons der Großstädter. Und in den Dörfern machte sich der dumme Ruch breit. Ja, es gibt noch Dörfer. Gottlob! Aber Dörfer, die ihre Eigenart, ihre Güte, ihren Reichtum, ihre innere Schönheit in jeder Linie, in allen Besitztümern gewahrt haben, sind gar selten geworden. Darum mag man die Notwendigkeit eines Museumdorfes beklagen. Aber man kann auch seine Freude daran haben, daß der Sinn für die Geschlossenheit und Besonderheit dörflicher Art und Kunst wieder lebendig wird.

Hagenburg, 26. Februar. Das hiesige Königl. Meldeamt erläßt nachstehende Bekanntmachung: Vom 10. bis 25. März d. Js. werden den Mannschaften des Beurlaubtenstandes Kriegsbeordnungen von roter Farbe und Pagnotizen durch die Ortsbehörden ausgehändigt. Den Mannschaften wird, um Verstärkungen zu vermeiden, empfohlen, die bis jetzt noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebrachten Wohnungsveränderungen sofort dem Meldeamt Hagenburg zu melden. Die Mannschaften der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebot und sämtliche Ersatzpferdweihen haben, falls sie an den Tagen vom 10. bis 25. März d. Js. nicht zu Hause sein können, eine andere Person ihres Hausstandes mit Empfangnahme der Kriegsbeordnungen und Pagnotizen zu beauftragen. Alle Mannschaften — auch die als unabhängig bezeichneten und die vom Woffendienst zurückgestellten — welche bis 25. März d. Js., abends, keine Kriegsbeordnung oder Pagnotiz erhalten haben, müssen sofort dem Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich Meldung erstatten. Die vom 1. April cr. ab nicht mehr gültigen alten gelben Kriegsbeordnungen und Pagnotizen sind an diesem Tage durch die Mannschaften selbst zu vernichten, die neuen roten und die neuen Pagnotizen dem Militärpaß auf der Innenseite des Deckels vorzulegen.

Hagenburg, 26. Februar. Vor kurzem wurde die Feier des 123. Geburtstages des Erfinders der Stenographie „Franz Xaver Gabelsberger“ von der hiesigen neugegründeten Vereinigung Gabelsbergerscher Stenographen im Lokale des Herrn Ferdinand Latif festlich begangen. Derselbe war sehr gut besucht, ein Zeichen, daß man der Stenographie am hiesigen Orte noch ein reges Interesse entgegenbringt. Nach der vom Herrn Vorsitzenden Schaar gehaltenen Festrede folgten Couplets, Gesang- und Musikvorträge in geordneter Weise auf-

einander. Die Anwesenden blieben in gemütlicher Unterhaltung noch bis zum Morgengrauen zusammen.

Vom Westerwald, 26. Februar. Die Maul- und Klauenseuche, von der unsere Gegend bisher verschont geblieben war, greift jetzt recht um sich. Dieselbe ist in Winnen bei Westerburg, in Haiger, in Mademühlen, in Oberbrechen, Lindenholzhausen, Dornsdorf und in Limburg amtlich festgestellt und die erforderlichen Schutzmaßnahmen angeordnet worden.

Hof, 24. Februar. Am vorigen Sonntag, den 18. Februar, fand hier die Schlussfeier des Handwerkskuriums statt, den der Vaterländische Frauen-Verein durch Frau Schmidt aus Marienberg hatte abhalten lassen. Die bei der Feier ausgestellten Arbeiten waren sehr sauber und hübsch gearbeitet und zeigten, daß Frau Schmidt es in ausgezeichnete Weise verstanden hatte, den Teilnehmerinnen zur Aufrechterhaltung der im Haushalte nötigen Kleidungs- und Wäscheartikel Anleitung zu geben.

Wallerod, 23. Februar. Gestern Nachmittag starb zu Heitelberg im hohen Alter von 84 Jahren die seit fast fünfzig Jahren verwitwete Frau Gräfin v. Walderdorff-Eggenstein, geb. Freiin von Dannenberg. Sie war die zweite Gemahlin des im Jahr 1864 verstorbenen ehemaligen preussischen Staatsministers Grafen Wilhelms von Walderdorff und lebte nach dessen Tod meist zurückgezogen in Wiesbaden. Ihre Leiche wird nach Schloß Molsberg überführt und dort am Dienstag in der Gruft der gräflichen Schloßkapelle beigesetzt werden.

Montabaur, 23. Februar. Am Dienstag den 20. Februar cr. nachmittags 4 Uhr starb nach längerem Leiden in Stettin-Neuwesend der Kgl. Regierungsrat, Herr Dr. jur. Adolf Schmidt, Rittmeister a. D., Ritter des Roten Adlerordens 4. Klasse, im Alter von 53 Jahren. Der Verstorbene wirkte in Montabaur als Kgl. Landrat des Unterwesterwaldkreises vom August 1894 bis 9. Juli 1906 mit großem Eifer und erwarb sich im ganzen Kreise hoher Achtung und Beliebtheit.

Wiesbaden, 23. Februar. Das städtische Armenbad in Wiesbaden ist dazu bestimmt, geringer bemittelten oder ganz armen Personen den Gebrauch der Wiesbadener Kur zu ermöglichen. Die Aufnahme kann bei Minderbemittelten zu niedrigen Verpflegungssätzen erfolgen. Unbemittelte Kranke sind vom 1. April d. Js. ab freizustellen der Dr. Heinrich Rolfschen Stiftung zu vergeben. Nach vorheriger Anmeldung können Kranke mit chronischem Rheumatismus, Neuralgie (Zschias), Gicht, Nervenleiden, Magen- und Darmkatarrh, Nierenleiden und Unfallverletzungen u. dergleichen zur Bade- und Trinkkur aufgenommen werden. Gesuche um Freizustellung sind spätestens bis zum 1. April bei der Verwaltung des städtischen Krankenhauses in Wiesbaden einzureichen. Diesen Bewerbungsgesuchen, die eine Angabe über Lebensstellung und Alter enthalten müssen, sind beizufügen: a) Das Zeugnis eines approbierten Arztes über die Notwendigkeit der Kur für ein speziell zu charakterisierendes Leiden mit der Schilderung des gegenwärtigen Zustandes des Kranken, insbesondere des Grades seiner körperlichen Hilflosigkeit. b) Die Bescheinigung der Bedürftigkeit durch die Heimatbehörde.

Aus Kurhessen, 23. Februar. Die kleinste Gemeinde Deutschlands ist die Dorfgemeinde Wollstein im Kreise Widenhausen. Sie zählt nur vier Einwohner, darunter zwei Kinder.

Nah und fern.

O Sparfamer Defraudant. Der Getreidehändler Just in Koburg, der bekanntlich als Leiter der dortigen landwirtschaftlichen Genossenschaftsliste große Betrügereien

verübt hat und dann geflüchtet ist, hat die Kasse um rund 600 000 Mark geschädigt. Kaum 30 Prozent der Forderungen dürften gedeckt werden. Nach Ansicht des Konkursverwalters hat Just die Hiebesluste nicht etwa wie man zuerst annahm, verpeitscht, sondern angehäuft und bis zu seiner Flucht aufbewahrt.

O Eiferes Priesterjubiläum. Dieser Tage feierte der älteste Priester der Diözese Münster, der Schloßpater Dr. theol. Bernhard Reher in Münster, sein eiserne Priesterjubiläum. Der im Jahre 1821 geborene, somit im 91. Lebensjahre stehende Reher ist 65 Jahre auf dem Gange Koburg als Schloßpater tätig und der älteste Priester der ganzen niederrheinischen Kirchenprovinz, die die Sprengel Köln, Trier, Baderborn und Münster umfasst.

O Die Wiener Faschingsbehen. In der österreichischen Hauptstadt sind am verfloßenen Faschingssonntag nicht weniger als 1100 Paare, die sich während der 45-tägigen Regenshaft des lustigen Brinsens auf dem glatten Parkett fanden, vor den Altar getreten, um den Bund fürs Leben zu schließen. Verlobungen, die im Fasching eingegangen werden, sollen, einem alten Brauch zufolge, spätestens am Faschingssonntag in Eheheiraten umgewandelt werden, und daher erklärt sich der Massenandrang der Heiratslustigen. Die Bräute waren genötigt, immer mehrere Paare gleichzeitig zu trauen, um die sonstige Dienstordnung aufrecht erhalten zu können, und es kam sogar dazu, daß in einer der am stärksten besuchten Kirchen 40 Brautpaare gleichzeitig vor den Altar traten. Der Wiener Fasching 1912 hat also seine Pflicht erfüllt!

O Keine Verwechslung. In Kamern (Regierungsbezirk Magdeburg) sollte vor kurzem zwischen dem Eisendreher Dieb aus Zwischdona und der Schneiderin Witwe Biewe die Ehe geschlossen werden. Der Trauakt konnte aber nicht vollzogen werden, da das Verlobungsgebot auf Zwischdona bei dem Standesamt in Kamern nicht wieder eingegangen war. Erst einige Tage später konnte die Heirat stattfinden, nachdem eine beglaubigte Depesche eingetroffen war, daß ein Ehehindernis nicht bestehe. Jetzt hat sich das fehlende Aufgebot eingefunden. Es hat eine Reise über See gemacht und zwar nach Kamern. Der Bezirksrichter in Duola hat den Brief, der die Adresse trug: „An das königliche Standesamt zu Kamern“ dorthin zurückgeschickt.

O Dreifacher Mord wegen schlechter Kost und Behandlung. In Narwa in Rußland tötete der siebenjährige Schneiderlehrling Pals durch Verhiebe seinen Meister Vppardt, dessen Frau und einen Bedienten im Schlaf. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei. Als Ursache des dreifachen Mordes gab er schlechte Kost und schlechte Behandlung an.

O Polizeihunde für Irrenanstalten. Auf der Polizeihundführerschule der Stadt Merlohn sind zwei Pflegen der Verbrecherabteilung der Westfälischen Provinzial-Irrenanstalt Siedelhorn zu Polizeihundführern ausgebildet worden. Da nun beim Ausbruch eines geisteskranken Verbrechers sofort der Diensthund auf die Spur gesetzt werden kann, läßt es sich verhindern, daß solches geisteskranken Verbrecher entlaufen und die Gegend unsicher machen. Im übrigen bilden die Hunde auch einen vorzüglichen Schutz für das Wärterpersonal bei Überfällen durch Geistesranke.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 24. Febr. Hier wurden die 64 Jahre alte Schneiderin Friederike Baumann und ihr um ein Jahr jüngerer Bruder Friedrich als Leichen aufgefunden. Der Tod war wohl von beiden absichtlich durch Gasvergiftung herbeigeführt worden.

Bromberg, 24. Febr. Der Papst hat für den Innenschmuck der im Bau befindlichen hiesigen katholischen Kirche 10 000 Lire gespendet.

München, 24. Febr. Der Landschaftsmaler Skell, Sohn des berühmten Nitzschpeters am englischen Garten, ist 79 Jahre alt in München gestorben.

Köln, 24. Febr. Der Gründer der Firma Söhnlein u. Co. zu Schierstein, Johann Jakob Söhnlein, ist im 85. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene hat im Jahre 1865 die Schiersteiner Seifenfabrik ins Leben gerufen.

Sein Kind.

Roman von Jenny Zink-Maishof.

(Nachdruck verboten.)

33) Gut, sei es, sie gekocht es sich zu. Mitleid. Das hat sich auch in ihr gerührt bei dem Tod niedergeschossenen Raubwildes, dem sie in Seeborn eifrig nachspürte. So ein Mitleid war's. Sie hatte nur die gemeinigte Kreatur, das leidende Geschöpf vor sich gesehen, er war ihr zu etwas Unpersönlichem geworden durch seinen Schmerz.

Und weiter —? Das war kein Abschluß der Rechnung, die zwischen ihnen offen stand. Er liegt allerdings jetzt zerstückelt am Boden und windet sich in Todesqualen. Ist das genug? Stellt es sie zufrieden?

Stillt es ihr Nachgefühlt? — Nein. Wenn es damit genug sein müßte, wäre sie zweifach betrogen. Durch Friedrich in ihrer Liebe durch Hermine's Tod in ihrem Gaf.

Sah? Ist denn das nicht das, was sie gegen Friedrich empfindet? Ist der nicht zerbrochen, seit sie den Kern seines Wesens erkannt hat? Ist er do nicht zu klein geworden für ihren Gaf?

Wenn er das aber geworden ist, warum lehnt sich dann alles in ihr dagegen auf, daß er der ihm zugehörigen Strafe entgehen soll?

Warum? Weil sie nicht leben kann, wenn ihr nicht Genugthuung wird für das, was er ihr angetan hat. Sie glaubt nicht mehr an Liebe, aber sie glaubt noch an das Walten der Gerechtigkeit, ihrem mißhandelten Stolz ist der Gedanke unerträglich, daß ihm nicht werden soll, was er verdient.

Er leidet, ja. Aber nicht so, wie sie's gewollt, nicht so, wie sie gelitten hat. Nicht durch den Verrat, nicht durch die Niedertracht eines Menschen, den er liebte.

Soll sie es dulden, daß ihm das erpart bleibt?

Soll sie es ruhig hinnehmen, daß er in heiligem Schmerz um Hermine trauert, daß sich seine Verzweiflung in verklärtes Leid wandelt? Soll er an sie zurückdenken dürfen mit liebender Sehnsucht — die Überzeugung, daß

ne ihn geliebt habe, soll sie in ihm fortbestehen und ihm Trost gewähren in seinem Schmerz? Nein. Das wäre keine Vergeltung!

Benignität sein Glaube an Hermine's Liebe und Reinheit soll zerstört werden, er soll sie in ihrer wahren Gestalt sehen, soll wissen, für wen er seine Schwüre gebrochen hat. Er wird sich gegen diese Erkenntnis zur Wehre setzen, allein einen Stachel wird es doch in ihm hinterlassen, wenn sie am Rager der Toten ihre verurteilende Stimme erhebt. Die Lüge findet an Leidenden keine Worte der Anklage — er wird schon müssen, wenn auch nicht gleich. Zweifel werden sich in ihm regen und die Wunde vergiften, die sie ihm geschlagen hat. Und die Stunde wird kommen, in der er erkennt, daß er einem Götzen und nicht einem Gott einen Tempel erbaut hat. Dann wird auch er arm sein, arm, wie er sie gemacht hat. — So soll es sein!

In fieberhafter Erregung reißt Sidonie die Briefe Hermine's an ihren Jugendgeliebten aus ihrem Versteck. Zu ihm, und den nächsten Weg — durch den geheimen Gang, den sie einst die Liebe durchwandeln ließ.

Nun steht sie vor der Tür zu den Gemächern, in denen die Tote ihr mühsames Leben veratmet hat. Ein Druck — öffnet! Weiter! Vergeltung üben an dem, der ihr dereinst hier Liebe und Treue geschworen hat.

Da trifft ein Laut ihr Ohr, der ihre Füße festschraubt am Boden. Regungslos, erstarrt steht sie und lauscht. Und wieder hört sie es — ein wimmernder Ton, schwach, flüchtig, wie der Seufzer, unter dem der Schmerz geboren wird. Keine Menschenstimme — der wieselnde Hilferuf eines Wesens, dem bewußtes Denken verschlossen und das dennoch, dennoch der Klage fähig ist.

Sie steht an der Wiege seines Kindes. — Sein Kind! Sein Kind — verlassen und allein. Die, deren Obhut es anvertraut ist, hat wohl Reugter oder Teilnahme an das Sterbende seiner toten Mutter geführt.

Selner toten Mutter — Und es ist kein Kind — das Kind des Mannes, den sie so namenlos geliebt hat. —

Wie im Bohnstump reißt sie es in die Höhe, das marme, weiße, hilflose, ausende Etwas —

Es schlägt die Augen auf — das einzig fertig Menschliche in dem winzigen, dunkelroten Gesicht. Und der Blick dieser Augen, die noch nicht sehen können, dringt in ihre

nachverhülltes Gemüt. Und wie ein Wunder geschieht ihr —

Etwas Helles, Leuchtendes, Warmes sucht ihr durch die Seele, und wie auf schweren, schwarzen Flügeln entweicht das Dunkle, Kalte, Starre, das sich dort eingemistet hat. Und tief, tief in ihr, wo nie Leben war, nur brennendes, ungefülltes Sehnen, taucht es empor wie ein heißer Liebesstrom.

Sie preßt das Kind an sich und knist auf die Knie, und lautes, krampfhaftes Schluchzen erschüttert ihre Gestalt. O, der unsäglichen Erlebung — sie kann wieder weinen! Sie hat sich zurückgefunden zu dem Urquell alles Guten.

„Herr, Herr, siehe meine Knecht! Sei gnädig und verzeihe mir meine Schuld!“

Im Ramen flackert es hell und lustig auf — die Briefe Hermine's, die Sidonie in die Glut geschleudert hat. — Die Vergangenheit ist tot! —

„Bin ich erschrocken“, erzählt die Amme am Abend Annetten, „mir eben in der Küche war ich, und wie ich zurückkomme, steht die Gräfin im Kinderzimmer und hat das Kleine auf dem Arm. Jetzt gibt's was! denke ich — aber nicht die Idee. Mir kam's Weinen — mit zu einem Gesicht sah sie zu, wie das Kindchen trant. Sitt's nun und nimmer geglaubt, daß die stolze Dame so mild und gütig aussehauen könnte!“

Annette hat wirklich Tränen in den Augen. „Es weht es eben niemand, wie gut meine Gräfin ist. Sie hat's ja immer in sich verdrücken müssen, hat nie wen gehabt, den sie so recht von Herzen lieb haben konnte. Nun hat sie das Kind, das mütterlose, arme Ding, von dem der Vater nichts wissen will — ich meine, das ist für meine teure, einsame Herrin ein großes Glück, das ihr unser Herrgott geschickt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

London, 24. Febr. Herzog Arthur von Connaught, ein Enkel des Deutschen Kaisers, ist bei der Fuchsjagd mit dem Pferde gestürzt und hat leichte Verletzungen erlitten.

San, 24. Febr. Der Flieger Ducourneau stürzte aus einer Höhe von 150 Metern in einen Sumpf ab, aus dem er als Leiche hervorgezogen wurde.

Petersburg, 24. Febr. Bei einem Schneesturm im zentralen Gouvernemente Omst sind 222 Menschen erfror.

Mosk., 24. Febr. In der Nähe von Botofki im Bezirk Krasnoj ist ein Luftballon gelandet, in dem sich drei Studenten aus Charlottenburg befanden.

Strasbourg, 24. Febr. In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Landtages beantragten die Sozialdemokraten beim Finanzrat den Gnadenfond des Kaisers in Höhe von 100.000 Mark und den Dispositionsfond des Statthalters in Höhe von 130.000 Mark zu streichen, und die dadurch gewonnenen 230.000 Mark zu einer Teuerungszulage für die Unterbeamten und untergeordneten Beamten, sowie zur Unterstützung der Hinterbliebenen dieser Beamten zu verwenden. Gegen die Stimmen der Liberalen wurde bei der Abstimmung der Gnadenfond des Kaisers gestrichen, der Dispositionsfond des Statthalters gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt.

Greudenz, 25. Februar. Die wegen dreifachen Giftmordes angeklagte Besitzerswitwe Karoline Kieper wurde zum Tode verurteilt, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage wegen Ermordung ihres letzten Ehemannes bejaht, die beiden Schuldfragen wegen Ermordung der Eltern verneint hatten. Die Angeklagte nahm das Urteil gefasst entgegen.

Bresch, 25. Februar. Durch Explosion einer Flasche Ägypten nach im Kohlentraum des neuen Panzerschiffes Jean Bart Feuer aus. Schleppdampfer segelten die Kohlenkammer unter Wasser.

London, 25. Februar. In der Hauptstation der elektrischen Beleuchtungsanlagen der City waren in Voraussicht des Streiks 2400 Tonnen Kohlen angehauft worden. Der Druck dieser ungeheuren Masse gegen die äußere Mauer bewirkte, daß sie nach der Straße hin umstürzte. Eine Anzahl dort spielender Kinder wurde unter den Trümmern begraben. Erst nach angestrengter Arbeit gelang es, die Opfer zu befreien. Zwei Knaben sind tot, mehrere Kinder schwer verletzt.

London, 25. Februar. Die Bergarbeiter der Alfreton- und Shirelandgruben in Derbyshire beschloßen, schon Montag die Arbeit niederzulegen. Der Streik wird somit immer wahrscheinlicher.

Konstantinopel, 25. Februar. Die italienischen Kreuzer „Caribaldi“ und „Boltuho“ schossen vor Beirut den im dortigen Hafen liegenden türkischen Kreuzer „Abdullah“ und das türkische Torpedoboot „Ankara“ in den Grund, trotzdem die Italiener den Schiffskommandanten eine zweistündige Feilschur übergeben hatten. Die Schiffe schossen sie schon 20 Minuten vor Ablauf dieser Frist. Das Haupthaus und andere Hafengebäude Beirut wurden bei der Beschädigung der Schiffe mitbeschädigt. Die Italiener gaben auch Schüsse auf den Regierungskanal, die Kaiserne und das Spital ab, wobei 30 Personen getötet, 38 schwer und 60 leicht verletzt wurden. Nach ein Teil der Ottomanbank wurde zerstört. Die Pforte hat bei den Großmächten gegen das Vorgehen der Italiener Protest erhoben. Italienische Berichte melden natürlich die ganzen Vorgänge viel harmloser.

Petersburg, 25. Februar. In Omst sind über 150 bei Arbeiten im Freien beschäftigte Menschen erfror. Das Thermometer zeigt andauernd bis 20 Grad Reaumur. Die Not der Armen ist grenzenlos.

Vermischtes.

In der Orgel. Am eine Versammlung zu führen, die in der Colston Halle in Bristol stattfand, verließen sich zwei Stimmrechtsweiber 24 Stunden vorher in der großen Orgel dieser Musikhalle. Sie stellten während der Versammlung ihre Köpfe heraus und brüllten dazwischen. Ein zweites Mal wird ihnen die Lust dazu aber wohl vergehen. Von dem Mißgeschick, daß ihre Taschenlampen verloschen, als sie nachts zwischen den Orgelpfeifen saßen, wurden sie zwar unangenehm berührt, aber das war schließlich zu ertragen. Als aber am Morgen ein Orgelstimmer und die Wächtertrater kamen, um die Orgel zu stimmen, da wurden die Nerven dieser sonst recht robusten Weiber aufs stärkste angegriffen. Sie werden derartige Verusche kaum wiederholen.

Tod des „Todaufsegers“. Die vom französischen Präsidenten bestätigten Todesurteile werden in Paris bis zur letzten Stunde geheim gehalten, um Anspannungen zu vermeiden. Trotzdem waren die Zeitungen von Paris

keis unterrichtet, wenn eine Hinrichtung bevorstand. Auch die Lebewelt, die sich in bestimmten Nachtcafés traf, wußte es. Man zerbrach sich vergeblich den Kopf, wie das möglich war, da die Guillotine in der Nacht aus einem unauffälligen Schuppen eines engen Hofes in der Straße Folies Regnault geholt wurde. Aber man wußte nicht, daß der Pumpen- und Knoblauchhändler Carps den Standort kannte und zudem von seiner Dachwohnung auf den engen Hof hinabsehen konnte. Er lag in der Nacht stets auf der Lauer. Wurde die Guillotine geholt, so ging er zu allen Redaktionen und in einige Cafés und stellte sich vor. Er brachte gar nichts weiter zu sagen. Er erhielt seine gute Belohnung und zog wieder ab. Das machte ihn besser als der Knoblauchhändler. Jetzt hat er sich erhängt. Warum? Die Guillotine ist für immer im Gefängnis untergebracht worden. Er kann also nicht mehr todsagen.

Eine jede Kugel, die trifft ja nicht. Wenn man die Verluste der letzten Feldzüge mit der Zahl der verfeuerten Patronen vergleicht, so ergibt sich die auffallende Tatsache, daß trotz der zunehmenden Präzision der Feuerwaffen doch die Verluste immer mehr abnehmen. So weiß z. B. Waterloo 24 Prozent, Sedan nur 12 Prozent Verluste auf. Es beruht dies darauf, daß die Entfernungen, aus denen das Feuergefecht eröffnet wird, angewachsen sind, und daß die Sichtbarkeit der Ziele bedeutend abgenommen hat. Auch die neuesten Ereignisse bestätigen dies. Bei Colenso brauchten die Buren 600 Schüsse, um einen Treffer zu erhalten, bei den Engländern brauchte man dazu sogar 5000 Schüsse. Die Marokkaner verfeuerten 1897 im Kampfe gegen Raissuli 80.000 Patronen, gaben 800 Maschinengewehrleistungen ab, warfen 120 Granaten und hatten — keinen Treffer. Die Serben brauchten bei Saribrod am 24. November 1885 im ganzen 200.000 Schüsse, um 58 Bulgaren zu treffen. Die Franzosen verfeuerten 1881 im Gefecht bei Chellala 35.000 Gewehrpatronen und 41 Artilleriegeschosse, um 70 Araber zu treffen.

Wie die Chinesen beten. Da er die Priesterwürde beibehält, geht dem Kaiser von China, trotz aller Abkürzungsbedürfnisse, die Autorität über die große Masse des chinesischen Volkes nicht verloren. Um das richtig zu erfassen, muß man wissen, wie tief das religiöse Gefühl in den Söhnen des himmlischen Reiches wurzelt. Für ihren blinden Glauben zeugen seltsame Zeremonien, die das Gebet begleiten. Der gläubige Chinese hält es für seine Pflicht, das Gebet, das er an die Gottheit zu richten gedenkt, niederzuschreiben. Wenn das geschrieben ist, nimmt er das schriftlich fixierte Gebet in den Mund, um es zu verkünden, bis es ein schlammiger Papierbrei wird; diesen Brei wirft er mit Wucht an eine Wand des Tempels; bleibt er stehen, so gilt das als Zeichen, daß das Gebet richtig zu den Ohren der Gottheit gelangt ist; fällt er aber zu Boden, so will das heißen, daß die Gottheit die erbetene Gnade verweigert hat. In vielen chinesischen Tempeln gibt es auch Gebetsräder. Das schön geschriebene Gebet wird an einer der Radnaben befestigt, worauf das Rad durch einen kräftigen Druck in Bewegung gesetzt wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Revision im Prozeß Becker-Malsahn verworfen. Die von dem Rittersgutsbesitzer Arthur Becker-Barmannshagen, der wegen Verleumdung des Landrats des Kreises Grimmen v. Malsahn, vom Landgericht Stettin zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde am 24. d. M. vom Reichsgericht verworfen.

Der Angeklagte und sein Verteidiger Rechtsanwalt Berndt (Stettin) waren zu der Revisionsverhandlung selbst anwesend, der Nebenklager Landrat Freiherr v. Malsahn war nicht erschienen. Bei der ersten Verhandlung vor dem Reichsgericht war das auf ein Jahr Gefängnis lautende Urteil des Greifswalder Straßammer entsprechend dem Antrag des Verteidigers aufgehoben und die Sache nach Stettin zurückschickten worden. Dort wurde Becker am 20. Oktober 1911 in drei Fällen der Verleumdung für schuldig befunden und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, während

er in zwei Fällen von der Anklage der Verleumdung freigesprochen wurde. Nach kurzem Rückblick auf die erste Verhandlung begann in der Revisionsverhandlung der Referent den Vortrag, indem er an der Hand des sehr umfangreichen Aktenmaterials die einzelnen Fälle durchsprach. Der Verteidiger Dr. Berndt beantragte die Aufhebung des angefochtenen Urteils und die Zurückverweisung an das Landgericht Stettin. Rechtsanwalt v. D. beantragte die Revision zu verwerfen. Demgemäß erkannte dann der Reichshof.

Verurteilung eines betrügerischen Oasenkommandanten. Das Marinekriegsgericht von Biseria in Tunis hat den Oasenkommandanten Boulla wegen Unterschlagung von 2 Leutgeldern zu fünf Jahren Zuchthaus und der militärischen Degradation verurteilt.

Todesurteil. Wegen Raubmordes, begangen an dem Hausbesitzer Kondella, verurteilte das Bilsener Kreisgericht den 22jährigen Alfred Sant zum Tode durch den Strang.

Handels-Zeitung.

Berlin, 24. Febr. Ähnlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), K. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, F. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg W 208, R 179,50, H 192, Danzig W 200-204, R 184,50, B. 188-198, H 186,50-191, Stettin W 204-208, R 182-185, H 190-195, Rost W 202-204, R 181, B. 201, H 191, Bromberg W 202, R 181-183, H 192, Breslau W 201-202, R 181, B. 200, F. 165, H 191, Berlin W 210-211, R 190-191, H 200-208, Magdeburg W 203 bis 206, R 183-185, H 206-208, Leipzig W 201-205, R 182-187, B. 218-228, F. 180-198, H 210-215, Hamburg W 214-218, R 194-196, H 208-212, Braunschweig W 200 bis 204, R 190-194, H 204-213, Neuh W 210, R 190, H 197, Mannheim W 225, R 202,50, H 207,50-212,50, München W 228-231, R 210-213, B. 224-233, H 210 bis 214.

Berlin, 24. Febr. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,75-29. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22,40-24,50. Still. — Hafer für 100 Kilogramm mit Stroh in Mark. Abn. im Mai 59,80, Oktober 59,50. Still.

Berlin, 24. Febr. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 8724 Rinder, 1305 Kälber, 8144 Schafe, 13.078 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 81-86 (47 bis 50), b) 76-79 (44-46), c) 73-82 (40-45), d) 66-72 (35-38), 3. Bullen: a) 75-81 (45-49), b) 71-79 (40-44), c) 66-72 (35-38), C. Kälber und Lämmer: a) 75-78 (45-47), b) 68-74 (39-42), c) 64-69 (35-38), d) 55-62 (29-33), e) bis 62 (bis 28). — D. Gering genährtes Jungvieh (Breiter) 54-68 (27 bis 34). — 2. Kälber: a) 114-143 (80-100), b) 97-103 (68-82), c) 87-93 (52-56), d) 79-88 (45-50), e) 62-73 (44-48). — 3. Schafe: A. Stallmähdschafe: a) 74-84 (37-42), b) 68-72 (34-36), c) 56-72 (25-34). — 4. Schweine: b) 62 bis 64 (50-51), c) 61-62 (49-50), d) 58-61 (46-49), e) 54-57 (43-46), f) 58-60 (45-48). Marktverlauf: Rinder ruhig. — Kälber ruhig. — Schafe glatt, ausverkauft. — Schweine ruhig, geräumt.

Neuesten aus den Witzblättern.

Toast. „Meine Herren! Unter Schiller sagt: — — — Rec: — unser Jöbke sagt: — — — Rec: abwärts, meine Herren, lehrt die lange Schole in die Mittelschule. Surra! Curra! Surra!“

Der Studiosus. „Du dumme! Ich habe meine Legitimationskarte verloren. Jetzt weiß ich gar nicht, was ich habiere.“

Reingierig. Neulich war in Stuttgart mal wieder ein „Erdböbel“. Alle Leute reichten die Fenster auf, und von drüben hörte ich den entsetzten Ruf: „Um Gotteswillen, Frau Nachbar, drits bei Ehm an so? In mein Haus ist a Erdböbel!“ (Zugend.)

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 27. Februar 1912.

Trübe, vielfach neblig, aber milde, nur strichweise leichte Regenschauer.

„Die frau in Haus und Beruf.“

(Rundgang durch die Ausstellung.)

Berlin, 24. Februar.

Die heute feierlich im Beisein der Kaiserin eröffnete Ausstellung in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten zeigt auf den ersten Blick, daß eine riesige Arbeit geleistet worden. In geschlossenen Rahmen bietet sich ein Gesamtbild der deutschen Frauenarbeit jeglicher Art. Unendlich ausgedehnt haben sich in den letzten vierzig Jahren die Erwerbsmöglichkeiten der Frau, und es war wahrhaft eine gloriole Idee des geschäftsführenden Vorsitzenden des deutschen Frauenbundes, mit dieser Ausstellung, die unter dem Protektorat der Kaiserin steht, der Welt das umfangreiche Arbeitsgebiet und den sichtbaren Erfolg der Frauenarbeit zu zeigen.

Zur Eröffnung wurde eine von Margarete Bruch gedichtete und von Elisabeth Rüper komponierte und dirigierte Kantate unter Mitwirkung von vier Frauenchören und einem weiblichen Orchester vorgeführt.

Es ist leider nicht möglich, hier auf Einzelheiten der Ausstellung einzugehen, aber wir möchten aus vollem Herzen wünschen, daß recht viele unserer Mitbürgerinnen im Lande, ob sie nun auch im Kampf des Lebens stehen oder im Haus ihren Wirkungskreis haben, Gelegenheit nehmen werden, die vier Wochen dauernde Ausstellung zu besuchen.

Die vier Hauptabteilungen der Ausstellung: Die Frau im Hause, die Frau im Beruf, die Frau im Vereinsleben und die Frau im persönlichen und öffentlichen Interesse. Vorträge mit anschließenden Führungen durch die einzelnen Gruppen werden an bestimmten Tagen alles sachlich erläutern. — Beim Rundgang durch die Ausstellung gelangt man zunächst in den von Frau Ida Wille entworfenen Empfangsraum, in dem ein von Ida Stewers künstlerisch komponierter und ausgeführter Bries den Weg des Weibes darstellt von der zusammengekauften Gestalt der Sklavin bis zur aufrechten, im liberalen Lichte erstrahlenden tatkräftigen Frau, die Seite an Seite mit dem Manne steht. Ein Zeitungslokal mit allen von Frauen redigierten Zeitungen, ein großer Bücherstempel mit von Frauen geschriebenen Büchern über Frauenfragen, eine reichhaltige Sammlung alter Zeitschriften und Werke, eine Bibliothek, Zimmer fallen auf, in dem fast zweitausend Bände von der deutschen Frauenliteratur liegen. Eine Kollektivausstellung der Buchbindereiwerkstatt des Vette-Vereins zeigt künstlerische Einbände aller Art. Daneben, in der Klubhalle, führt eine

Tafel alle Vereine — 66 an der Zahl — an, deren Protektorat die Deutsche Kaiserin übernommen hat, hieran schließen sich die Protektorate deutscher Fürstinnen. In der Abteilung „Die Frau als Sammlerin“ sind einige dastehende Werke enthalten. In der kunstgewerblichen Abteilung kommt an allen den verschiedenen Arbeiten, wie dekorative Malerei, Holzschnitt, Steinmetzwerk, Korb- und Dickenmodell, dekorative Blumensträuße, Schalenherstellung, Silber-, Gold-, Porzellan-, Schmuck- und Bänder, Volkskunst, Mode, Spitzen, Spielkarten, Glas, Porzellan und Keramik der seine Geschmack und das praktische Anpassungsvermögen der Frau zur Geltung. Die Gruppe:

Die Frau in Industrie und Handwerk umfaßt sehr viele Gewerbe, die noch vor kurzer Zeit nur Männern zugänglich waren. Naturgemäß kommt ein großer Raum für die Textilbranche in Betracht; da ist es interessant, die Betriebsverhältnisse einiger großer Häuser zu betrachten, in denen die Maschinen von Frauen bedient werden. Auch in der Abteilung für Kunst spricht ein reichhaltiger Überblick über Kompositionen, Pädagogik und Musikwissenschaft, unterstützt durch eine Statistik von der künstlerischen Begabung und Tätigkeit der Frau. Doch interessant ist die

Entwicklung der Krankenpflege, die ihrer großen Ausdehnung wegen nur auf die äußeren Formen und den geschichtlichen Aufbau beschränkt werden mußte; sie umfaßt die Orden, die Diakonissenhäuser und den Hebammenberuf. Die Fürsorgegruppen und die Wohlfahrtsbestrebungen, wie Kruppen, Waisenhäuser, Fürsorge für gefährdete und verwaiste Kinder, Jugendgerichtshilfe, Gefangenenernährung, Fürsorge für Kranke, für Geistes- und Körperkranke, Kampf gegen den Alkoholismus, Armenpflege, Heilssarmee, zeigen die Frau in der kirchlichen und sozialen Liebestätigkeit. Dann kommen der Vaterländische Frauenverein und die anderen gleichen Interessen dienenden Verbände mit ihren Heil- und Erholungshäusern und Ferienkolonien. Das leitet zu einem großen Arbeitsfeld der Frau über, dem Beruf der Lehrerin. Vom Kindergarten anfangend, wird die Arbeit der Lehrerin, sowohl der wissenschaftlichen wie technischen, bis zur nachschulischen Ausbildung, Beförderung ist auch die Privatnische berücksichtigt. Unter den Wohlfahrtsbestrebungen für Lehrerinnen steht oben das Modell eines Lehrerinnenheimes in Bosen, dem noch ein zweites in Bromberg folgen soll. Im Anschluß an die Schulen finden wir die Königliche Kunstschule und ein kunstgewerbliches Lehrinstitut.

Als Bibliothekarinnen sind in 100 Städten Deutschlands etwa 400 Frauen tätig. Auch die Künstlerinnen haben sich an der Ausstellung beteiligt, sowohl die der Bühne, wie auch der Malerei und verwandter Berufe.

Das Frauenstudium

zeigt seine Fortschritte, die es in dem kurzen Zeitraum von 16 Jahren gemacht hat. Die berühmten Frauen der Vergangenheit sind in Bildnissen vertreten. Einen großen Raum nimmt die Frau im Haus ein, in der Stadt mit ihren neuesten Einrichtungen und Erfindungen, im Grobberuf, in der Arbeiterbewegung, auf dem Lande, in den Kolonien, als Produzentin in Stadt und Land, der Werdegang der Hausfrau, die Diensthofen. Nicht minder interessant und hiermit eng verbunden ist die Frau in der Wirtschaft, als Obst- und Blumenzüchterin und die dazu gehörende Ausbildung in der Gartenbauschule. Schließlich ist noch die Frau im Vereinsleben, in persönlichen und öffentlichen Interessen zu erwähnen.

Massenvergiftung von Militärschülern.

11. Potsdam, 24. Februar.

Als die erste Nachricht von 175 Erkrankungen in der hiesigen Unteroffizierschule auftrat, geriet das sonst so vornehm-ruhige Publikum unserer Residenz in nicht geringe Aufregung und Bestürzung, bis schließlich die Vermutung kam, daß es nicht gar so schlimm sei. Es hatten sich gestern in der Zeit von vier Uhr nachmittags bis in die späten Abendstunden 175 bis 194jährige Unteroffizierschüler krank gemeldet. Bei allen Erkrankten zeigten sich deutliche Vergiftungserscheinungen; die Leute litten unter hartem Erbrechen und Durchfall und waren mehr oder minder vom Fieber befallen. Rasch wurden Ärzte benachrichtigt, die den Befallenen Gegenmittel reicheten. Bei einer ganzen Anzahl Kranker war dank des raschen Eingreifens schon während der nächsten Stunden ein Erfolg zu verzeichnen, die Fiebererscheinungen ließen nach, und vielfach traten auch die Vergiftungserscheinungen in den Hintergrund. Heute mittag hatten nur noch einige schwerere Erkrankte unter Fieber zu leiden. Bei allen Befallenen besteht aber keine Lebensgefahr, so daß man in einigen Tagen die Leute wieder gesund schreiben kann. Es ist sofort eine Untersuchung eingeleitet worden, um die Ursachen der Massenvergiftungen festzustellen. Speisereste der Mahlzeiten sind beschlagnahmt worden, um sie prüfen zu lassen. Die Verwertung nimmt an, daß es sich um Nahrungsmittelvergiftung handelt, es ist aber sonderbar, daß nicht alle Anlässe der Anstalt erkrankten, sondern nur ein Teil, während alle Mann die gleichen Speisen zu essen haben.

Die am 19. d. Mts. im hiesigen Stadtwald abgehaltene Brennholzversteigerung ist genehmigt. Das Holz wird hiermit den Käufern zur Abfahrt überwiesen.
Hachenburg, den 24. Februar 1912.

Der Bürgermeister
Steinhaus.

Die Einzahlung der rückständigen Staats- und Gemeindefür das vierte Quartal wird hiermit nochmals in Erinnerung gebracht.

Hachenburg, den 26. Februar 1912.

Die Stadtkasse.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag, den 15. März d. Js. kommen im Saale der Westendhalle (Jnh. A. Haas) hier, aus dem hiesigen Stadtwald ca. 1200 fm. Fichtenstämme, darunter solche bis zu 3 fm öffentlich meistbietend zum Verkauf. Beginn nachmittags 2 Uhr.

Hachenburg, den 22. Februar 1912.

Der Bürgermeister
Steinhaus.

Holzversteigerung.

Samstag den 2. März 1912 vormittags 10 Uhr anfangend werden im hiesigen Gemeindevald Distrikt Vorderkopf und Schlippersbruch

278 Fichten-Stämme zu 108 Festmeter,

194 Fichten-Stangen 1. Klasse,

189 " " 2. " "

521 " " 3. und 4. Klasse

versteigert. Anfang im Distrikt Vorderkopf. Sodann Montag den 4. März 1912 vormittags 10 Uhr anfangend im Distrikt Behängelschen

48,87 Festmeter Eichen-Stammholz und

6 Festmeter Birken-Stammholz

versteigert.

Oberhattert, den 20. Februar 1912.

Bierbrauer, Bürgermeister.

Freiwillige Versteigerung.

In einer Streitsache werde ich am Freitag, den 1. März 1912 vorm. 11 Uhr im Gemeindezimmer zu Münderbach

ein Pferd (brauner Wallach) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Feige

Gerichtsvollzieher in Hachenburg.

Freiwilliger Verkauf.

Am Mittwoch, den 28. Februar 1912, um 10 Uhr morgens beginnend, verkaufe ich weggungshalber gegen Barzahlung:

1 Schneidereinrichtung (Maschine Singer),

1 Wohnzimmer Einrichtung,

1 Schlafzimmer Einrichtung,

1 Kücheneinrichtung.

Die Sachen sind fast neu und gut erhalten.

Hachenburg, den 26. Februar 1912.

Karl Giehl,

Herren- und Damenschneiderei.

Für

Konfirmanden und Kommunikanten

weiße, elfenbeinfarbige, schwarze und farbige

Kleiderstoffe

in großer Auswahl und in jeder Preislage.

∴ Komplette Anzüge ∴

und Stoffe in jeder Art.

Gewden, Kragen, Manschetten, Binden und Güte empfiehlt

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Nähmaschinen

als Langschiff, Rundschiff und Schwingschiff, bestes Vielesfelder Fabrikat, h l ich ets am Lager und gebe dieselben zu billigsten Preisen, auf Wunsch auch auf Teilzahlung, ab.

Karl Baldus ∴ Hachenburg.

Wohin

Frau Nachbarin?

"Auf die Sparkasse!" —

"Wa-a-s? Bei diesen teuren Zeiten legen Sie noch Geld zurück? Wie fangen Sie das an?" —

"Ja sehen Sie, wir kaufen alle Waren im Berliner Kaufhaus, Hachenburg, da gibt es stets Gelegenheitskäufe und so gut und billig, daß man große Ersparnisse machen kann." "Manches lasse ich mir aus den 8 großen Schaufenstern geben, was Fröhlich's gerne tun." "Mein Mann und Emil haben sich bei Fröhlich's prachtvolle Anzüge geholt, die findet man doch nirgends schöner."

Starke Zwirn-Joppen für Knaben und Burtschen, etwas fleckig, haben Fröhlich's schon für 75 Pfg., Herren-Westen 110 Pfg., Knaben-Westen für 50 Pfg." Ich gehe bald wieder zu Fröhlich's, kommen Sie nur mit, denn der Räumungs-Ausverkauf dauert nur bis zum 5. März."

Regulateure

mit Harfen- und Domgong sowie einfachem Gong

goldene und silberne Damen-Uhren

Herren-Uhren in Silber, Stahl und Nickel

Damen- und Herren-Uhrketten in allen Preislagen

Kolliers, Broschen, Armbänder, Medaillons

Damen- und Herren-Ringe, silberne Fingerhüte

Ohrringe, Kreuze, Anhänger, Kravattennadeln

Manschettenknöpfe, Taschenlampen u. Batterien

Mein Lager ist auf das Reichhaltigste ausgestattet und gebe ich oben angeführte Artikel zu ganz besonders billigen Preisen ab. — Für Uhren leiste ich 3 Jahre Garantie

Hugo Backhaus, Hachenburg.

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Vereinsfahnen

Abzeichen: Theaterbühnen: Kostüme
Feuerwehruniformen: Ausdrückungen
Turn- und Sportbekleidung, als Sweater,
Mützen: Sportstrümpfe: Samaschen
Tricots, weiße Hosen, Tricohosen und
Gürtel usw. usw. ∴
! ! Ehrenschüler in großer Auswahl ! !

empfiehlt

Wilhelm Latsch, Hachenburg

Spezialgeschäft für Vereinsbedarfsartikel.

Zeichnungen und Kostenanschläge für Fahnen und Bühnenbau stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

Theater

stücke, Reden, Prologe,

Vorträge mit und ohne

Gesang f. Krieger-, Turn-,

Radfahrer-, Gesang- und Vergnügungsvereine.

G. O. Uhse, Berlin O. 27, Grüner Weg 95.

Auswahlsendung. Verzeichnisse umsonst und frei



Ältestes, beliebtestes und im Vergleich zu Qualität auch billigstes Fabrikat gestrickter Knabenkleidung.

Nur beste reinwollene Qualität. Sorgfältige, pünktliche Konfektion. Cadelloser Stk. Elegante Formen.

Illustrierter Katalog gratis.

Vertreter für den Oberrhein: G. Zuckmeier, Hachenburg.

Realschule zu Diez a. d. Lahn.

Berechtigte höhere Lehranstalt.

Anmeldungen neuer Schüler für das Ostern beginnende Schuljahr nimmt der Unterzeichnete bereits jetzt entgegen. Für Auswärtige gute Pensionen in der Stadt.

Der Direktor.

Verbandswatte
Leibbinden
Bade- und
Fieberthermometer
Stechbecken
Doppelschiffstiere
Clystiersprizen
Damenbinden
Suspenforien
Frottierhandschuhe
Luftkissen
Frottierschwämme
Irrigatore

Inhalations-Apparate
Muttersprizen
Milchpumpen
Brusthütchen
Gummi-Sauger
Beißringe
Wachlichte
Nachlichtöl
Handbürstchen
Andereschwämme
Kinderbadeschale
Kindermehl
usw. usw.

wasserdichte Bettstoffunterlage

ein- und zweifach gummiert

— sowie sämtliche Wochenbett-Artikel —

empfiehlt in großer Auswahl

Karl Dasbach, Hachenburg.

Braunkohlen-Brikets

bestes, billigstes Heizmaterial für

Hausbrand und Bäckereien.

Industrie- und Generator-Brikets liefert billigst

Robert Katz, Briketgrosshandlung, Siegen.

Geschäfts-Empfehlung.



Einem geehrten Publikum von Hachenburg und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß sämtliche Neuheiten für Frühjahr und Sommer, in deutschen und englischen Stoffen eingegangen sind.

Da ich alle Aufträge in eigener Werkstatt ausführen lasse, bin ich in der Lage dieselben in denkbar kürzester Zeit unter vollster Garantie zu übernehmen.

Mit der Bitte mich mit Ihren geschätzten Aufträgen gütigst frühzeitig beehren zu wollen, zeichne

mit Hochachtung

W. Kriffst.

Ia Oelbleiweiss

Farben, Lacke, Firnisse,
Oefen und Herde

C. v. Saint George ∴ Hachenburg

Favorit

1912 Mode-Album 1912

sowie

∴ Schnittmuster ∴

zu haben in der

Filiale der Internationalen
Schnitt-Manufaktur

Peter Krämer

Altentirchen, Mühleng. 15.

NB. Postkarte mit genauer

Adresse und Angabe genügt

bei Bestellung.

Der beste Fußbodenschutz:

Zusammenrollbare

Holzmatte und bauer

Wilh. Streck, Bonn.

Umsonst reichhalt. Muster-

buch Nr. 10.

Junge

welcher Lust hat sich in Feinschlosserei und Mechanik auszubilden, wird zu Ostern in die Lehre gesucht.

Bocks & Co.
Ritter-Hammer.

Gesucht für Ostern

2 Schlosserlehrlinge

unter sehr günstigen Bedingungen.

Gebr. Achenbach
Weidenau Si-g.

Glaserdiamanten
stets zu Fabrikpreisen am Lager.

Karl Baldus, Hachenburg.

Eine

Sitzbadewanne

von Zink mit Heizung wird sehr billig abgegeben bei

Karl Winter
Hachenburg.